

‚But you're white‘: Das Stereotyp der Jewish American Princess in *GLOW*

Annika Artmann

Eine Vielzahl amerikanischer Serien bedient sich bei der Repräsentation von Jüdinnen des Stereotyps der Jewish American Princess (kurz JAP), das Jüdinnen als *weiß* und privilegiert ausweist. Diese Darstellungsform verbindet antisemitische und sexistische Diskriminierung und stellt jüdische Frauen als faul und materiell unersättlich dar.¹ Berühmtestes Beispiel ist Fran Fine aus *The Nanny* (1993-1999)², aber auch aktuellere Serien wie *Crazy Ex-Girlfriend* (2015-2019) und die Netflix-Produktion *GLOW* (2017-2019) reproduzieren das Klischee der verwöhnten und egozentrischen Jüdin. Da das Stereotyp von jüdischen Produzent_innen und Regisseur_innen selber eingesetzt wird, wird seine Verwendung oft nicht in seiner Tiefe hinterfragt, sondern als gängiger jüdischer Humor eingestuft.³ Aufgrund der Häufigkeit der Verwendung und der damit inszenierten Natürlichkeit ist jedoch die Auseinandersetzung mit der stereotypen Darstellung von Juden_Jüdinnen im Hinblick auf die Prägung von

¹ Vgl. Karin Stögner: Geschlechterbilder und Körperkonstruktionen. Antisemitismus und Sexismus. Historisch-gesellschaftliche Konstellationen. Baden-Baden 2014, S. 212.

² Vgl. Chiara Ferrari: Since When Is Fran Drescher Jewish? Dubbing Stereotypes in *The Nanny*, *The Simpsons*, and *The Sopranos*. Austin 2010, S. 53.

³ Vgl. Stögner, *Geschlechterbilder*, S. 211.

Vorstellungsbildern über Jewishness⁴ essentiell.⁵ Dieser Artikel widmet sich daher, anhand der Analyse des Umgangs mit der Serienfigur Melanie Rose in der Netflix-Serie *GLOW*, der Hinterfragung stereotyper Darstellungen von Jüdinnen. Da es sich bei *GLOW* um eine Serie über Frauenwrestling in den 80er-Jahren handelt, werden stereotype Vorstellungen über sogenannte Gimmicks⁶ bewusst eingesetzt. Damit bietet die Serie die Möglichkeit eines humoristischen Umgangs mit Vorurteilen und trägt zur deren Hinterfragung bei. Trotzdem lässt sich eine Unterscheidung in der Repräsentation der jüdischen Melanie Rose im Vergleich zu den Wrestlerinnen of Color ausmachen. Deshalb wird die Problematik der Jewish Whiteness⁷ thematisiert und Melanie Roses Darstellung als weiße Serienfigur in Frage gestellt.

Reich und weiß: Stereotypisierung von Jüdinnen

Das Stereotyp der Jewish American Princess entstammt der amerikanischen Migrationsgeschichte der geflohenen Juden_Jüdinnen aus Europa und vereint sexistische, antisemitische und klassistische Zuschreibungen.⁸ Neben der Jüdischen Mutter ist es das bekannteste Stereotyp jüdischer Frauen in der amerikanischen Filmlandschaft. Gemeint ist damit eine meist junge, weiße, aschkenasisch⁹-jüdische Frau aus der Mittel- oder Oberschicht, die sich durch Passivität, unersättliche finanzielle Ansprüche und Materialismus auszeichnet. Ihren Charakter kennzeichnet eine Selbstbezogenheit, die sich vor allem in dem exzessiven Herrichten der eigenen Person durch teure Kleidung, gestylte Haare und auffälliges Make-

⁴ Bei der Definition von Jewishness beziehe ich mich auf Lea Wohl von Haselbergs Verwendung des Begriffs für die Beschreibung von Serienfiguren, die für die Zuschauenden als jüdisch erkennbar gemacht werden müssen. Es geht um die Sichtbarmachung von Jüdisch-Sein und weniger um die Aushandlung von jüdischer Identität. Vgl. Lea Wohl von Haselberg: *Und nach dem Holocaust? Jüdische Spielfilmfiguren im (west)-deutschen Film und Fernsehen nach 1945*. Berlin 2016, S. 119.

⁵ Zu dem Thema Bilder von Jewishness siehe auch in dieser Ausgabe Lailah Atzenroth: Freitagnacht Jews als Herausforderung von dominanzgesellschaftlichen Bildern des Jüdischen. In: *onlinejournal kultur & geschlecht*. Vol. 30 (2023).

⁶ Unter Gimmicks versteht man im Wrestling leicht verständliche und stereotype Charaktere, die als optische und moralisch gegensätzliche Figuren gegeneinander antreten und einen Kampf zwischen Gut und Böse liefern. Bereits beim Eintritt in die Arena werden durch Kostüm, Gestik und Kampfansage deutlich, wer sie sind und welche Werte sie vertreten. Vgl. Sharon Mazer: *The Doggie Doggie World of Professional Wrestling*. In: *The Drama Rewiew*. Vol. 34, No. 4 (1990), S. 96 – 122, hier S. 97).

⁷ Mit Jewish Whiteness ist die Aushandlung und Problematik gemeint, die sich ergibt, wenn Juden_Jüdinnen als weiß gelesen und repräsentiert werden. Werden Juden_Jüdinnen als weiß kategorisiert, werden sowohl antisemitische Diskriminierungsformen als auch die Rassifizierung, die Juden_Jüdinnen über die Jahrhunderte erlebt haben, ausgeblendet und Juden_Jüdinnen die Privilegien von weißen Menschen zugesprochen. Siehe hierzu u.a. Judith Coffey und Vivien Laumann: *Gojnormativität. Warum wir anders über Antisemitismus sprechen müssen*. Berlin 2021.

⁸ Vgl. Jon Stratton: *Coming Out Jewish: Constructing Ambivalent Identities*. Abingdon, New York 2000, S. 259.

⁹ Mit aschkenasischen Juden_Jüdinnen sind alle jüdische Menschen aus Mittel-, Ost- und Nordeuropa gemeint. Als Sephardim werden alle jüdischen Menschen und Nachkommen bezeichnet, die von Juden_Jüdinnen der Iberischen Halbinsel abstammen Vgl. u.a. Stratton: *Coming out Jewish*, S.7-8.

Up äußert. Ihr gepflegtes Äußeres und demonstrierter Wohlstand sind ihre wichtigsten Erkennungsmerkmale.¹⁰ Zusätzlich wird sie oft als laut, dominant, neurotisch und oberflächlich präsentiert. Indikatoren sind außerdem ihre krausen Haare und oft eine auffällig große oder operierte Nase.¹¹

Als begehrenswertes Objekt zeichnet sie eine luxuriöse Schönheit aus, dennoch tritt sie gleichzeitig als kalt und leidenschaftlos auf. Diese Leidenschaftslosigkeit beschreibt Riv-Ellen Prell in *Why Jewish Princesses Don't Sweat* anhand des konstruierten, passiven jüdischen Frauenkörpers, der jegliche (körperliche) Arbeit sowie Sexualität ablehnt. Umgekehrt stellt die JAP jedoch den Anspruch an ihr Umfeld, ihre kommerziellen Wünsche zu erfüllen.¹² Die damit einhergehende finanzielle Abhängigkeit zeigt sich in vielen US-amerikanischen Serien durch die Angewiesenheit der weiblich-jüdischen Rolle auf ihren reichen Vater oder Ehemann.¹³

Aufgrund dieser finanziellen Abhängigkeit wurde das Stereotyp von jüdischen Männern mitkonstruiert, da ihre eigene, erlebte Diskriminierung und negative Zuschreibungen wie Geldgier auf das Jüdinnenbild übertragen wurden.¹⁴ Diese Suche nach den „Anderen“ (Juden_Jüdinnen/Frauen), auf die sich unerwünschte Eigenschaften übertragen lassen, zeigt die Vernetzung von antisemitischen Zuschreibungen und dem binären Geschlechterkonstrukt. So zeigt auch das populäre Stereotyp der Jewish American Princess, dass antisemitische und sexistische Strukturen intersektional verwoben sind.¹⁵

In der Fremdzuschreibung als reiche, verwöhnte Mittelstandsfrauen wird ihnen eine privilegierte gesellschaftliche Stellung zugesprochen. Damit wird die JAP als *weiße*, reiche Frau, frei von Diskriminierungserfahrungen, klassifiziert. Mit der Adaption der JAP in die amerikanische Film- und Werbelandschaft wurde das misogynen Frauenbild außerdem auf alle *weißen* Frauen übertragen, obwohl es ursprünglich auf jüdische Frauen abzielte.

¹⁰ Vgl. Ferrari, *Since When Is Fran Drescher Jewish?* S. 55.

¹¹ Vgl. Stratton, *Coming Out Jewish*, S. 14.

¹² Vgl. Riv-Ellen Prell: *Why Jewish Princesses Don't Sweat. Desire and Consumption in Postwar American Jewish Culture*. In: Kleeblatt, Norman L. (Hrsg.): *Too Jewish? Challenging Traditional Identities*. New York, New Jersey 1996, S. 74-92, hier S.76.

¹³ Vgl. Mira Fox: *The Jewish jokes from Friends aged poorly – so has the rest of the show*. In: *Forward. Jewish. Independent. Nonprofit*. <https://forward.com/culture/470241/the-jewish-jokes-from-friends-have-aged-just-as-poorly-as-the-rest-of-the/> (zuletzt eingesehen am 27.01.2023).

¹⁴ Vgl. Carol Zemel: *Looking Jewish. Visual Culture & Modern Diaspora*. Bloomington 2015, S.115.

¹⁵ Vgl. Klaus Hödl: *Genderkonstruktion im Spannungsfeld von Fremd- und Selbstzuschreibung. Der „verweiblichte Jude“ im diskursiven Spannungsfeld im zentraleuropäischen Fin de Siècle*. In: A.G. *Gender-Killer* (Hrsg.): *Antisemitismus und Geschlecht. Von „effimierten Juden“, „maskulinisierten Jüdinnen“ und anderen Geschlechterbildern*. Münster 2005, S. 81–101, hier S. 85.

Damit einhergehend war eine Gleichsetzung von jüdisch und *weiß*.¹⁶ Auch wenn das Stereotyp der JAP im amerikanischen Kontext verortet ist und jüdisches Leben in den USA, im Gegensatz zu jüdischem Leben in Deutschland oder Europa, ein natürlicher Bestandteil der Öffentlichkeit ist, sind Juden_Jüdinnen auch in den USA Diskriminierungen bis hin zu Angriffen ausgesetzt.¹⁷ Die Einstufung von Juden_Jüdinnen als *weiß* und privilegiert entspricht auch dort nicht der gelebten Realität von Juden_Jüdinnen. David Baddiel definiert Whiteness oder *Weißsein* daher anhand der An- oder Abwesenheit von Sicherheit. Neben der Kategorie des Privilegs, das Juden_Jüdinnen dann zukommt, wenn sie nicht erkannt werden und das damit auch nur bedingt als Privileg zu sehen ist, fallen Juden_Jüdinnen unter der Kategorie Sicherheit auf die Seite der Schutzbedürftigen.¹⁸ Denn sie sind in der Gesellschaft weder vor Diskriminierung noch vor Übergriffen geschützt und damit von der Kategorie Whiteness ausgeschlossen.¹⁹ Neben der Tatsache, dass es zweifellos auch Juden_Jüdinnen of Color gibt, vermittelt das Bild der JAP jedoch den Eindruck, Jüdinnen seien grundsätzlich *weiß*, privilegiert und reich.

Wrestling mit dem Stereotyp der Jewish American Princess in GLOW

I don't have time to deal with spoiled little bitches who don't take anything seriously. [...] You never had a real job, your daddy pays all your bills [...] you drive a limo, because you want someone, anyone to think you're interesting.²⁰

Bereits in der zweiten Folge, bevor Melanie Roses Jewishness in der Serie überhaupt thematisiert wird, beschreibt die Wrestling-Trainerin Cherry Bang sie mit diesen Worten, die der gängigen Definition einer Jewish American Princess entsprechen. Somit handelt es sich bei dem einzigen jüdischen Charakter der Serie, gespielt von der jüdischen Schauspielerin Jackie Thon, um eine klassische Repräsentation des verwöhnten IT-Girls, gekennzeichnet durch ihre exzentrische Aufmachung und den Reichtum ihres Vaters. Entsprechend dieser Beschreibung wird Melanie Rose bei ihrem ersten Serienauftritt in der zweiten Folge den Zuschauenden in Partyoutfit vorgestellt, während sie mit ihrer Limousine auf das Parkplatzgelände fährt. Dort fällt ihr auf, dass sie ihre Sportschuhe, den einzigen Gegenstand, den sie für ihren ersten Arbeitstag und damit auch für ihre körperliche Betätigung

¹⁶ Vgl. Stögner, *Geschlechterbilder*, S. 211.

¹⁷ Vgl. Coffey und Laumann, *Gojnormativität*, S. 73.

¹⁸ Vgl. David Baddiel: *Und die Juden?* München 2021, S. 52; Zu Privilegien und (Un-)Sichtbarkeit von Juden_Jüdinnen siehe u.a. Atzenroth: *Freitagnacht Jews*, S. 4.

¹⁹ Vgl. Baddiel: *Und die Juden*, S. 52.

²⁰ *GLOW*, Slouch. Submit, Staffel 1, Episode 2 (USA 2017), 00:12:05–00:12:27.

im Ring gebrauchen könnte, vergessen hat. Somit erfahren die Zuschauenden bereits in den ersten Minuten der Charaktervorstellung, welcher sozialen Schicht Melanie angehört und welche Einstellung sie zur bevorstehenden körperlichen Arbeit hat.²¹

Doch nicht nur als Seriencharakter entspricht sie größtenteils den stereotypen Zuschreibungen, sondern auch im Wrestling-Ring tritt sie mit dem Namen Melrose als vorlautes Partygirl auf. Dabei ist ihr sogenannter Gimmick, wie im Wrestling üblich, eine übertriebene, karikierende Inszenierung des in den USA bekannten Stereotyps. Sie ist laut, herausfordernd und betritt den Ring tanzend. Ihr ganzes Auftreten ist auf die exzentrische Demonstration von Schönheit und Glamour ausgelegt (Abb. 1).



Abb. 1: Melanie Rose in Kostüm.

Insgesamt zeigt die Serie nur wenige Kampfszenen, in denen Melanies Gimmick Melrose beteiligt ist. Im Staffelfinale der ersten Staffel sehen die Zuschauenden jedoch einen Ausschnitt des Kampfes von Melrose gegen Sheila the She Wolf, eine Wrestlerin, die sich auch außerhalb des Rings als Wölfin versteht. Angekündigt wird das Match als „Beauty vs. The Beast“.²² Damit ist das Hauptkennungsmerkmal der JAP, nämlich ihre Schönheit, bereits im Titel enthalten.

²¹ Ebd., 00:00:09–00:00:53.

²² *GLOW*, Money's in the Chase, Staffel 1, Episode 10 (USA 2017), 00:16:52 – 00:17:43.

Zu Beginn des Matches wird Melrose aus der Untersicht auf den Schultern



Abb. 2: Auftritt von Melanie Rose.

von zwei oberkörperfreien Männern mit Hut und Schleife gezeigt, die sie zum Ring tragen. Sie winkt ihren Fans königlich mit glitzernden, armlangen Handschuhen von oben zu und erwidert ihre Liebesbekundungen, während sie durch ein Spotlight angestrahlt wird, das dramatisch ihre Überlegenheit betont (Abb. 2). Das Getragen-werden symbolisiert mehrere Charakteristika der JAP gleichzeitig. Zum einen wird verdeutlicht, dass es nicht erforderlich ist, dass die Prinzessin selbst zum Ring laufen muss, sondern sie kann es sich leisten, wie auf einer Sänfte getragen zu werden. Sie muss nicht wie die anderen Wrestlerinnen selbst arbeiten und bewahrt ihre unversehrte Schönheit bis zum Match auf. Damit wird einerseits erneut Bezug auf ihre Klassenzugehörigkeit genommen, die sie im wahrsten Sinne des Wortes höher als die anderen Wrestlerinnen stellt. Andererseits werden ihre Eitelkeit und ihre starke Fokussierung auf ihr Äußeres thematisiert, die selbst in Anbetracht eines bevorstehenden Kampfes wichtiger erscheint.

In einer stärker symbolhaften Auslegung thront Melrose symbolisch auf den Schultern von den zwei Männern, die sie auch finanziell tragen. Die beiden männlichen Diener stehen demnach für ihren Vater und ihren Ehemann, die für den Luxus der Jewish American Princess arbeiten. Auch in dieser Auslegung wird auf die Passivität der JAP Bezug genommen, die von der Aktivität der beiden arbeitenden Männer abhängig ist.

Diese überspitzte Darstellung des Stereotyps trägt auf humoristische Weise zur Entkräftung des Klischees bei. Denn, wie im Wrestling üblich, handelt es sich in erster Linie um Entertainment, das auf leicht verständlichen und stereotypen Charakteren basiert und dessen überzeichnete Ausdruckskraft

Roland Barthes mit dem antiken Theater vergleicht.²³ Da den Zuschauenden bewusst ist, dass es sich um eine choreografierte Performance handelt, wird auch die Verwendung stereotyper Zuschreibungen lediglich als Schauspiel eingestuft.²⁴

Auch abgesehen von der Überzeichnung kann Melroses Gimmick als Chance gelesen werden, das Stereotyp zu hinterfragen – nämlich in der Art und Weise, wie ihre körperliche Betätigung im Ring gegen das passive Körperbild der jüdischen Frau spricht. Prell beschreibt die Passivität des jüdischen Frauenkörpers mit dem Bild einer „schönen Leiche“, da es ihr an einem selbstbestimmten, aktiven Potenzial mangelt.²⁵ Melrose dagegen partizipiert an einem körperbetonten Sport, bei dem zusätzlich immer wieder auf ihre starke sexuelle Anziehung Bezug genommen wird. Dieser Umstand wird durch eine Ansage während des Matches kommentiert, die das Stereotyp zwar erneut reproduziert, jedoch auch auf den Unterschied zum körperlich anstrengenden Wrestling hinweist: „This isn't a beauty contest anymore. This is a wrestling match.“²⁶

‚But you're white': Die Inszenierung von Jewish Whiteness der Melanie Rose

Trotz ständiger Provokation der anderen Wrestlerinnen und ihrem exzentrischem Auftreten bleibt der Charakter der Melanie Rose in *GLOW* im Vergleich zu den anderen Figuren eher unscheinbar. Dies ist zum einen ihrer Rolle als Nebencharakter der Serie geschuldet und zum anderen, da ihre ‚Andersartigkeit‘ weniger auffällig ist als die der Wrestlerinnen of Color. Melanies Exklusion wird beispielsweise bei der Thematisierung von rassistischen Vorurteilen und Diskriminierungserfahrungen in der Serie deutlich. So erhalten die Wrestlerinnen in der Folge *The Wrath of Kuntar* ihre Gimmicks. Wie bereits erklärt, handelt es sich dabei um die stereotype Reduzierung der Wrestlingcharaktere auf einzelne Eigenschaften.²⁷ In vielen Fällen werden rassistische Klischees bedient, indem die Wrestlerinnen auf ihre äußerliche Erscheinung reduziert werden. So verkörpern die Schwarzen Wrestlerinnen Cherry Bang und Tammé Dawson die Schwarze Hexe ‚Black Magic‘ und die den amerikanischen Sozialstaat ausnehmende ‚Welfare Queen‘. Auch Melanies beste Freundin, die kambodschanische Jenny Chey, wird mit ihrem Gimmick ‚Fortune Cookie‘ ohne weitere Spezifizierung auf

²³ Vgl. Roland Barthes: *Mythen des Alltags*. Berlin 2016, S. 15.

²⁴ Vgl. Phillip Kutzelmann: *Harte Männer: Professional Wrestling in der Kultur Nordamerikas*. Bielefeld 2014, S. 43.

²⁵ Vgl. Prell, *Why Jewish Princesses Don't Sweat*, S. 77.

²⁶ *GLOW*, Money's in the Chase, Staffel 1, Episode 10 (USA 2017), 00:17:33– 00:17:38.

²⁷ Vgl. Mazer, *The Doggie Doggie World of Professional Wrestling*, S. 97.

das Attribut ‚Asiatin‘ reduziert.

Melanies Gimmick wird dagegen nicht explizit für die Zuschauenden ersichtlich als Jüdin klassifiziert. Stattdessen wird sie mit den Worten „Check this chick out. [...] She is a sexy Partygirl“ vorgestellt. Im Vergleich zu den anderen Charakteren ist dies auffällig, denn alle anderen ethnischen²⁸ Charaktere werden als „black“, „oriental“ oder „Arab“ betitelt.²⁹ Es lässt sich argumentieren, dass dadurch, dass viele Ethnien absichtlich falsch zuordnet werden, eine Erwähnung nicht relevant erscheint. Denn die Serie setzt an dieser Stelle ausschließlich auf den humoristischen Effekt, den die von Vorurteilen belasteten und falschen Zuschreibungen mit sich bringen. Nur wenige Wrestlerinnen of Color verkörpern nämlich ihren echten ethnischen Hintergrund. Sie sind vielmehr Personifikationen stereotyper Zuschreibungen aufgrund ihrer Hautfarbe oder Ethnie.³⁰ Dennoch entscheidet sich die Serie an dieser Stelle, Melanie Rose bewusst nicht zu den ethnischen Charakteren dazu zu zählen. Diese Entscheidung, sie bei der Benennung der nicht-weißen Charaktere zu exkludieren, charakterisiert sie daher im Umkehrschluss als *weiß*. Kreiert wird damit eine Jewish Whiteness³¹, die Melanie aus jeder intersektionalen Analyse ausschließt.³² Dabei erfährt auch sie im Laufe der Serie sexistische und antisemitische Diskriminierung.

Diese inszenierte privilegierte Whiteness soll anhand eines Dialogs von Melanie mit ihrer besten Freundin Jenny Chey in der sechsten Episode der dritten Staffel verdeutlicht werden. Bezug genommen wird in diesem Gespräch auf eine vorausgegangene Szene, in der die Wrestlerinnen in Las Vegas untereinander Rollen tauschen. So spielt Melanie in einer Sequenz Jennys Gimmick Fortune Cookie, in denen sie allerlei diskriminierende Stereotype gegenüber Asiat_innen verkörpert. Als Melanie das Gespräch sucht, erklärt Jenny ihr, wie sehr sie die rassistische Imitation verletzt hat. Melanies Unverständnis über die rassistische Diskriminierung drückt sie mit den Worten „I was doing you doing a racist character“ aus, woraufhin Jenny antwortet: „But you’re white“. Melanie streitet dies in der Sequenz nicht ab, sondern versucht Jenny zu beschwichtigen, indem sie betont, dass sie doch

²⁸ Ich verwende in diesem Fall den veralteten Begriff ‚ethnisch‘, da mir keine andere Bezeichnung geläufig ist, die sowohl People of Color als auch Juden_Jüdinnen miteinschließt.

²⁹ *GLOW*, The Wrath of Kuntar, Staffel 1, Episode 3 (USA 2017), 00:20:07 – 00:20:30.

³⁰ Vgl. Sam Migliore: Professional Wrestling: Moral Commentary Through Ritual Metaphor. In: *Journal of Ritual Studies*. Vol. 7, No. 4 (1993), S.65–84, hier S.71.

³¹ Whiteness und Blackness werden als Kategorien gesehen, die in der Gesellschaft hierarchisiert sind und nicht für Hautfarben stehen. Vgl. Coffey und Laumann, Gojnormativität, S. 64.

³² Vgl. David Schraub: White Jews: An Intersectional Approach. In: *Association for Jewish Studies Review*. Vol. 43, No. 2 (2019). S. 379–407, hier S. 384.

ihre Freundin und nicht „irgendeine *weiße* Frau“ sei. Jenny verlässt, enttäuscht über das Unverständnis ihrer Freundin mit den Worten „Wow you really do not understand“, das Gespräch.³³

Im Verlauf dieser Szene wird deutlich, dass die Serie, so selbstreflexiv sie bei der Darstellung der Seriencharaktere of Color teilweise ist, erneut Juden_Jüdinnen als *weiß* liest und repräsentiert: Melanie ist die *weiße* Freundin der ethnischen Jenny Chey. Sie ist entsprechend ihrer Darstellung als JAP egozentrisch, wenig einfühlsam, und sucht das Gespräch nur zwecks ihrer eigenen Unsicherheit, nicht aus echtem Interesse an ihrer Freundin. Da sie aufgrund ihrer (vermeintlichen) Whiteness auch keine eigenen Diskriminierungserfahrungen macht, kann sie die Verletzung der rassistischen Imitation nicht nachvollziehen. Ihre jüdische Identität wird zu diesem Zeitpunkt nicht weiter thematisiert, sondern wird hinter der Repräsentation als *weiß* und privilegiert unsichtbar. Sie dient lediglich als *weiße* Kontrastfigur, um die Demütigung ihrer kambodschanischen Freundin deutlicher hervorzuheben. Ausgedrückt durch Melanies Unverständnis wird ein Bild geschaffen, dass Juden_Jüdinnen frei von antisemitischen Übergriffen zeichnet. Anstelle von Abwehr hätte die Serie der jüdischen Figur eine Plattform geben können, über eigene diskriminierende Erfahrungen zu sprechen und somit eine solidarische Verbindung zwischen den Figuren herstellen können, die rassistische und antisemitische Erfahrungen gleichwertig behandelt.

Diese Inszenierung von Jewish Whiteness ist deshalb schädlich, da *weiß* gelesene Juden_Jüdinnen nicht in dem Sinne *weiß* sind wie *weiße* Nicht-Juden_Jüdinnen, da sie nicht dieselben Privilegien genießen wie nicht-jüdische *weiße* Menschen.³⁴ Die Inszenierung von Melanie Rose als *weiße* Frau, frei von Diskriminierungserfahrung, ist demnach antisemitisch geprägt, denn sie spricht dem Charakter ab, Nachteile im Vergleich zu den anderen *weißen* Figuren zu haben. Im Gegenteil wird sie sogar als den anderen *weißen* Charakteren übergeordnet dargestellt, da sie reicher ist als alle anderen Wrestlerinnen der Serie. Diese Vorstellung von Reichtum und Macht entspricht der antisemitischen Vorstellung „überprivilegiertes“ Juden_Jüdinnen.³⁵ Die Verbindung aus Jewishness und Whiteness in der Person der Melanie Rose wird daher wie eine Potenzierung von Whiteness dargestellt. Die Charakterisierung von Melanie Rose als Jewish American Princess, also reich, *weiß*, jüdisch und privilegiert, erweckt die Vorstellung

³³ GLOW, Outward Bound, Staffel 3, Episode 6 (USA 2019), 00:07:30 – 00:09:39.

³⁴ Vgl. Coffey und Laumann, Gojnormativität, S. 91.

³⁵ Vgl. Schraub: White Jews, S. 384.

einer Jüdin als „Super-Weiße“.³⁶ Diese Vorstellung wird durch die Kontrastierung mit Schwarzen Wrestlerinnen in der Serie noch stärker hervorgehoben.

Das Ausspielen von Jewish Whiteness gegen Blackness in GLOW

Um Melanies Behandlung als *weißen* Charakter zu legitimieren, nimmt die Serie eine starke Kontrastierung zwischen den Schwarzen Charakteren Cherry Bang (Black Magic) und Tammé Dawson (Welfare Queen) und der „*weißen*“ Melanie Rose vor. Dies zeigt sich vor allem in den direkten, verbalen Auseinandersetzungen der Schwarzen Trainerin Cherry und der als *weiß* gelesenen Melanie. Wie Rivalinnen im Wrestlingring macht die Serie die beiden Charaktere zu Kontrahentinnen, deren Konflikt über zwei Staffeln andauert. Auch lässt sich ein Vergleich zu dem Gimmick der Welfare Queen ziehen. Da das Stereotyp ebenfalls auf Zuschreibungen wie Faulheit und erschlichenem Reichtum basiert, ist es mit der Jewish American Princess vergleichbar. Auch bei dem Vergleich der Seriencharaktere Tammé und Melanie fällt der unterschiedliche Umgang mit der Repräsentation und Widerlegung dieser Stereotype auf. Szenische Vergleiche mit beiden Schwarzen Charakteren sollen daher zeigen, wie die Serie eine Inszenierung von Melanies Whiteness vornimmt und wie sich diese von der Repräsentation von Blackness unterscheidet. So wie Judith Coffey und Vivien Laumann in *Gojnormativität* beschreiben, geht es dabei nicht um die Kreierung einer Konkurrenzbeziehung³⁷, die eine Wertung von Antisemitismus und Rassismus vornimmt.³⁸ Vielmehr geht es darum zu zeigen, wie die Charaktere sich durch Abgrenzung zueinander kreieren und wie dies eingesetzt wird, um das antisemitische Vorurteil der *weißen* reichen Jüdin zu inszenieren.

Der Unterschied zwischen Cherry und Melanie soll anhand von zwei Szenen

³⁶ Vgl. Coffey und Laumann, *Gojnormativität*, S. 104.

³⁷ Antisemitismus und Rassismus werden oft in Konkurrenz zueinander gesetzt, wie sich in der aktuellen Debatte um die antisemitischen Äußerungen von Kanye West zeigt. Comedian Dave Chappelle reagierte auf die Debatte in der US-amerikanischen Comedy-Show *Saturday Night Live* mit den Worten: „I know the Jewish people have been through terrible things all over the world, but you can't blame that on black Americans.“ Problematisch wird diese Aussage, als sein Monolog kurz darauf selber antisemitische Vorurteile bestärkt, indem er bekräftigt dass es in Hollywood so viele Juden_Jüdinnen geben würde, dass Menschen auf die Idee kommen könnten, dass sie das Show Business beherrschten: „You might go out to Hollywood and you might start connecting some kind of lines and you could maybe adopt the delusion that the Jews run the show business. It's not a crazy thing to think but it's a crazy thing to say out loud on a planet like this.“ Neben der offensichtlichen, verallgemeinernden Kategorisierung von Juden_Jüdinnen als reich und einflussreich wird die antisemitische Verschwörung, dass Juden_Jüdinnen Netzwerke beherrschen, befeuert. Auch seine Aussage, dass die Wahrnehmung in Hollywood eine andere sei, je nachdem, welche Gruppe beteiligt ist, spielt unterschiedliche Rassismen gegen Antisemitismus aus: „If they are black, they are a gang. If they're Italian it's a mob, but if they're Jewish, it's a coincidence and you should never speak about it.“ Siehe hierzu: https://www.youtube.com/watch?v=3YqD_Qeukko&t=248s (zuletzt eingesehen am 19.12.2022).

³⁸ Vgl. Coffey und Laumann, *Gojnormativität*, 63.

der ersten Staffel herausgearbeitet werden. Die schwarze Cherry gehört einer sozioökonomisch schwächer gestellten Gruppe³⁹ an und arbeitet als ehemalige Stuntfrau hart für ihr Einkommen. Melanie dagegen bewirbt sich bei *GLOW* nicht aufgrund der Notwendigkeit, sondern aus Langeweile. Aufgrund dessen kommt es in der zweiten Folge bereits zu einer ersten Auseinandersetzung der beiden Charaktere, die sich im Laufe der Narration wiederholt. Der Szene vorausgegangen war, dass der Regisseur Sam Cherry die Leitung für das Training aller Wrestlerinnen übertragen hat.

Melanie, die es nicht gewohnt ist Anweisungen zu befolgen, ist demnach die Erste, die gegen diese Entscheidung rebelliert. Nachdem Melanie sich wiederholt fehlverhält und dabei eine andere Wrestlerin leicht verletzt, geht Cherry auf diese zu und erklärt ihr, dass sie keine Zeit habe sich mit „spoiled little bitches“ auseinanderzusetzen, die nichts ernst nehmen. Auf Melanies Erwiderung, dass sie sich nach der kurzen Zeit doch noch gar nicht kennen würden, antwortet Cherry mit der klassischen Beschreibung⁴⁰ der JAP, die Melanie in ihren Augen verkörpert.⁴¹

Obwohl es zu diesem Zeitpunkt noch keine verbale Aussprache über Melanies Jewishness gegeben hat, wird das Stereotyp der faulen, finanziell abhängigen JAP in dem Statement eindeutig beschrieben. Genutzt wird diese Sequenz jedoch nicht nur, um Melanies Seriencharakter zu beschreiben, sondern um gleichzeitig einen Vergleich zu der hart arbeitenden, unabhängigen Cherry herzustellen. Denn die Tatsache, dass eine Schwarze, finanziell schwächer gestellte Frau Melanie mit dieser Tatsache konfrontiert, versucht die Kontraste Schwarz-weiß, benachteiligt-privilegiert zu schärfen. Gegeneinander ausgespielt werden jedoch eigentlich die antisemitische Zuschreibung der überprivilegierten, reichen Jüdin und der rassistischen Dauerrepräsentation von Blackness aus sozial schwächer gestellten Gruppen.

Die Gegenüberstellung der beiden Figuren gleicht der Kontrastierung in einem Wrestlingmatch. Wie es im Wrestlingring der Fall ist, wird die Dualität Gut versus Böse geschaffen, die die Zuschauenden als Orientierung für den Kampf bereits beim Eintritt der Wrestlerinnen in den Ring erhalten. Auch wenn die beiden Frauen sich keinen physischen Kampf liefern, trägt sich ihr verbaler Kampf im Ring zu, bei dem Melanie die Figur des Heels, also des Wrestling-Bösewicht zugeteilt wird. Die Konversation endet nach einer

³⁹ Hinweise darauf geben die Gespräche mit ihrem Mann, in denen es darum geht, dass Cherry aufgrund des Geldes jede Chance auf Arbeit ergreifen muss. Zudem wird Cherrys Arbeitslosigkeit in der ersten Staffel erwähnt.

⁴⁰ Siehe Zitat auf S. 4.

⁴¹ *GLOW*, Slouch. Submit, Staffel 1, Episode 2 (USA 2017), 00:12:05 –00:12:27.

weiteren Provokation Melanies mit einer gespielten Aufforderung Cherrys zum Kampf, bei der sie Melanie in einem gewaltlosen Haltegriff letztendlich bewusstlos macht. Ohne direkten Kampf zeigt die Szene dennoch, wie ein Wrestling-Match abläuft, und charakterisiert die beiden Figuren für den Verlauf der Serie. Cherrys Blackness steht Melanies Whiteness gegenüber. Da Cherry als Sympathieträgerin fungiert, weil die Zuschauenden über die erste Staffel persönliche Details zu ihrem Charakter erfahren, wird Melanies finanzielle und klassistische Überlegenheit dazu verwendet, um einen Konflikt zu schaffen, der Melanie als JAP klar negativ positioniert.

Beide Figuren geraten in der fünften Folge der Staffel erneut aneinander, nachdem Cherry beim morgendlichen Joggen Melanie erwischt, wie sie sich von einer Party in die Herberge schleicht, die den Wrestlerinnen zur Verfügung steht. Da die Wrestlerinnen aufgrund ihres Trainings nicht nächtlich feiern dürfen, gibt Cherry Melanie eine Verwarnung. Dabei spricht sie sie immer wieder mit „Rosen“ an, also einer Variante ihres jüdischen Nachnamens, und gibt damit einen Hinweis auf Melanies Jewishness.⁴² Gleichzeitig bezeichnet sie Melanie jedoch auch wörtlich als *weiß*. In dieser Szene wird erneut auf die faule JAP verwiesen, die nicht auf ihren Job angewiesen ist und sich für diesen nicht (körperlich) anstrengt, und die wiederholt von der hart arbeitenden und körperlich aktiven Cherry gemäßregelt wird. Beendet wird die Szene mit dem Ausspruch Melanies „Fuckin‘ anti-Semite“⁴³, der zum ersten Mal die permanenten Angriffe Cherrys antisemitisch einordnet.

Der differente Umgang der Serie mit den Schwarzen Charakteren hinsichtlich ihrer Präsentation der Stereotype im Ring kann anhand von Tammé und ihrem Gimmick der Welfare Queen analysiert werden. Das Stereotyp der Welfare Queen entstammt, wie das der Jewish American Princess, aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, in der die Schwarze Bevölkerung Amerikas Anspruch auf Sozialhilfe erhielt und zu großen Teilen ghettoisiert und verarmt lebte. Aufgrund der erhöhten Nachfrage nach Sozialhilfe wurde sie aus Sicht der Regierung zu teuer. Um nicht auf die sozialen Ungleichheiten reagieren zu müssen, die zur Verarmung der Schwarzen Bevölkerung beitrug, wurde das Stereotyp der Welfare Mother geschaffen.⁴⁴ Als in den 80er-Jahren, dem zeitlichen Setting der Serie, unter

⁴² GLOW, Debbie Does Something, Staffel 1, Episode 5 (USA 2017), 00:01:15.00:00:45 – 00:01:10.

⁴³ Ebd. 00:01:15.

⁴⁴ Vgl. Patricia Hill Collins: *Black Feminist Thought*. New York 2009, S. 87.

der Regierung von Präsident Ronald Reagan als Reaktion auf die staatliche Verschuldung Gelder gekürzt wurden, wurde das Bild zur Welfare Queen gesteigert. Es wurde das Stereotyp einer Schwarzen Mutter geschaffen, die durch Betrug auf Kosten der amerikanischen Steuerzahler lebt und das Geld nicht für ihre Kinder, sondern für ihre materialistischen Anschaffungen ausgibt.⁴⁵

Wie die Jewish American Princess lebt die Welfare Queen egoistisch, lässt Andere für sich arbeiten und unterdrückt ihren Mann. Gemeinsamkeiten in den Verkörperungen der beiden Stereotype im Ring finden sich in der teuren, mit Schmuck behängten Aufmachung der Kostüme und ihrer Präsentation von Überlegenheit im Ring. So wird die Welfare Queen zwar nicht wie die Jewish American Princess in den Ring getragen, doch sie schreitet königlich, eingehüllt in einen Pelzmantel, den sie erst vor dem Kampf ablegt, in den Ring.

Der größte Unterschied, der sich zwischen beiden sexistischen Stereotypen finden lässt, ist der Unterschied in der Klassenzugehörigkeit. Die Welfare Queen entstammt Armutsverhältnissen, die Jewish American Princess kommt aus einem reichen Haushalt. Die Kopplung von Klassenzugehörigkeit mit Blackness bzw. Jewish Whiteness entspricht hauptsächlich der bekannten Reproduktion rassistischer und antisemitischer Vorurteile, die Schwarze Menschen als unterlegen und jüdische Menschen als überlegen einstuft.

Der Unterschied zwischen Tammé als Welfare Queen und Melanie Rose als Jewish American Princess liegt in dem Umgang der Serie mit den zwei unterschiedlich ethnischen Charakteren. Anhand der Hintergrundgeschichte Tammés wird den Zuschauenden deutlich gezeigt, dass der Seriencharakter nicht dem Stereotyp entspricht, das im Wrestlingring verkörpert wird. Tammé ist eine hart arbeitende Frau, die ihren Sohn Ernest unterstützt, der über ein Stipendium an der Stanford University studiert. Dem Bruch zwischen Gimmick und Seriencharakter ist daher sogar eine ganze Folge gewidmet, die Tammés Leben im Wechsel mit ihrer Inszenierung im Wrestlingring zeigt.⁴⁶ Auch werden ihre Zweifel an der Präsentation des rassistischen Stereotyps im Ring mehrmals in Dialogen und direkten Aussagen Tammés im Ring thematisiert. So wendet sie sich während des Matches im Staffelfinale der ersten Staffel direkt an das Publikum mit den Worten „America you’ve turned your back on me long enough. You’ve ghettoized my

⁴⁵ Vgl. Carly Hayden Foster: The Welfare Queen: Race, Gender, Class, and Public Opinion. In: *Race, Gender, Class*. Vol. 15, No. 3 (2008), S. 162 – 179, hier S. 164.

⁴⁶ *GLOW*, Mother of all Matches, Staffel 2, Episode 4 (USA 2018).

people, trapped us in an endless cycle of poverty. Not anymore“ und erklärt damit die realen Bedingungen, die zur Entstehung des Stereotyps der Welfare Queen beigetragen haben.⁴⁷

Auch Cherry verkörpert zwar im Ring klischeehafte Zuschreibungen Schwarzer Frauen, nämlich die Personifikation einer exotischen Sexualität (Black Magic), wird jedoch als Serienfigur als glücklich verheiratete Stuntfrau mit Kinderwunsch charakterisiert. Diese Differenzierung von Melanie als Seriencharakter und Melrose als Gimmick fehlt. Melanie Rose entspricht innerhalb und außerhalb des Wrestlingrings dem Stereotyp der Jewish American Princess. Eine Hintergrundgeschichte, die dem Charakter neben der stereotypen Charakterisierung Tiefgang geben könnte, bleibt aus. So werden die stereotypen Zuschreibungen als natürliche Gegebenheit hingenommen und nicht hinterfragt. Es finden sich zwar kleinere Hinweise auf eine Emanzipation von der JAP, wie der Teilnahme an dem körperlich aktiven Wrestling, jedoch fallen diese deutlich geringer aus als bei den Schwarzen Charakteren der Serie. Die Sensibilisierung, die die Serie in Teilen ihren ethnischen Charakteren bei ihrer Repräsentation entgegenbringt, fehlt daher bei der jüdischen Nebenfigur.

Fazit

GLOW verhandelt den Umgang mit stereotypen Zuschreibungen der gezeigten Charaktere of Color, die auch klassischer Weise beim Wrestling zum Einsatz kommen, indem diese hinterfragt und widerlegt werden. Verdeutlicht wird dies beispielsweise, indem die Hintergrundgeschichten der Wrestlerinnen gezeigt werden, die widerlegen, dass die Serienfiguren den Klischees entsprechen, die sie beim Wrestling verkörpern.

Der Kontrast zwischen Serienfigur und Gimmick ist jedoch im Fall des jüdischen Charakters Melanie Rose nicht einprägsam genug gegeben. Sie entspricht sowohl im Wrestlingring als auch als Serienfigur dem Stereotyp der Jewish American Princess. Nur an wenigen Stellen wird der fließende Übergang von Serienfigur und Gimmick gebrochen, so zum Beispiel durch die Repräsentation von Melanie als körperlich aktive Wrestlerin, was gegen die zugeschriebene, stereotype Passivität der JAP spricht. Auch ihre (finanzielle) Emanzipation von ihrer reichen Familie und die Integration ihres Charakters in die soziokulturell gemischte Frauengruppe kann als Entschärfung des Klischees gelesen werden.

Dadurch, dass Serienfigur und Gimmick jedoch kaum voneinander

⁴⁷ GLOW, Money's in the Chase, Staffel 1, Episode 10 (USA 2017), 00:30:42–00:31:01.

abweichen, wird Melanie die Privilegierung zugesprochen, die Juden_Jüdinnen als weiß charakterisiert, ohne diese antisemitische Zuschreibung zu hinterfragen. Gerade im direkten Vergleich mit den Schwarzen Wrestlerinnen fällt auf, dass Melanies Whiteness durch die direkten Vergleiche mit Tammés und Cherrys Blackness immer wieder hergestellt wird. Aber auch von den intersektionalen Narrationen der Serie, die Identitäten und den Umgang mit rassistischen Zuschreibungen behandeln, ist die jüdische Serienfigur ausgeschlossen. Sie dient mehr als Projektionsfigur, die mit ihrer Anwesenheit die Narration der Wrestlerinnen of Color legitimiert, indem sie als weiße Kontrastperson herhält. Fast schon ironisch erscheint es, dass die Serienfigur Melanie permanent um Aufmerksamkeit ringt, sei es durch provokatives Verhalten oder die andauernde sexuelle Objektivierung ihrer eigenen Person, während die Serie ihr die Unsichtbarkeit zuschreibt, mit der Juden_Jüdinnen auch im realen Leben zu kämpfen haben.⁴⁸

David Baddiel spricht in diesem Zusammenhang von einer jüdischen Abwesenheit in Diskursen über Diskriminierung.⁴⁹ Werden rassistische Unterdrückungen thematisiert, werden ‚weiße‘ Juden_Jüdinnen oft erst gar nicht erwähnt, da man ihnen ihre ‚Andersartigkeit‘ nicht ansieht und sie damit vor direkten rassistischen Angriffen geschützt sind. Aufgrund der Möglichkeit, ihre Zugehörigkeit zu verstecken, werden sie daher nicht als marginalisierte Gruppe wahrgenommen.⁵⁰ So schließt auch die Netflix-Produktion den einzigen jüdischen Charakter der Serie immer wieder bei der Thematisierung von Stereotypisierung und Diskriminierung im Wrestling und im Leben der Seriencharaktere aus. Dies hat zur Folge, dass Melanies Charakter im Gegensatz zu den anderen ethnischen Charakteren unsichtbarer und damit auch zweidimensionaler bleibt.

So benötigt es auch, um Melanie als jüdische Figur zu erkennen, das Vorwissen über das US-amerikanische Stereotyp der Jewish American Princess, weshalb amerikanische und deutsche Zuschauer_innen die Figur möglicherweise zunächst anders, beziehungsweise nicht-jüdisch lesen. Das Unwissen über das bekannte amerikanische Stereotyp macht die Figur der Melanie Rose im deutschen Kontext noch schwieriger, da es die natürlich erscheinende Verbindung von jüdisch, weiß, reich und privilegiert noch potenziert.

Die Reproduktion des Stereotyps, dem durch die ständige Wiederholung

⁴⁸ Vgl. Coffey und Laumann, *Gojnormativität*, S. 91.

⁴⁹ Vgl. Baddiel: *Und die Juden?*, S. 42.

⁵⁰ Vgl. Stratton: *Coming Out Jewish*, S. 11.

eine Natürlichkeit zugesprochen wird, ist deshalb kritisch zu sehen, da es nicht der Realität der sehr heterogenen Gruppen amerikanischer Juden_Jüdinnen entspricht und allgemein die Diversität von Jewishness missachtet.⁵¹ Doch auch als weiß gelesene Juden_Jüdinnen sind aufgrund ihrer Abwesenheit von Sicherheit vor antisemitischen Angriffen nicht als weiß zu klassifizieren.⁵² So wurden Juden_Jüdinnen schon immer zu dem „Anderen“ in der Gesellschaft gemacht, auf die Eigenschaften übertragen wurden, die gesellschaftlich als nicht anerkannt galten.⁵³ So auch bei dem Stereotyp der Jewish American Princess, dessen antisemitische und sexistische Komponente in der Serie nicht thematisiert wird.

Da GLOW 2020 ursprünglich um eine vierte Staffel verlängert wurde, die Dreharbeiten jedoch aufgrund von COVID-19 eingestellt werden mussten, ist nicht auszuschließen, dass eine weitere Staffel, aufgrund der neuen Aktualität des Themas, ein neues Narrativ einer komplexeren Jewishness gezeichnet hätte.⁵⁴

Literatur

Baddiel, David: *Und die Juden?* München 2021.

Barthes, Roland: *Mythen des Alltags*. Berlin 2016.

Coffey, Judith und Vivien Laumann: Gojnormativität. Warum wir anders über Antisemitismus sprechen müssen. Berlin 2021.

Collins, Patricia Hill: *Black Feminist Thought*. New York 2009.

Ferrari, Chiara Francesca: Since When Is Fran Drescher Jewish? Dubbing Stereotypes in *The Nanny*, *The Simpsons*, and *The Sopranos*. Austin 2010.

Foster, Carly Hayden: The Welfare Queen: Race, Gender, Class, and Public Opinion. In: *Race, Gender & Class*, Vol. 15, Nr. 3 (2008), S. 162–179.

Fox, Mira: The Jewish jokes from *Friends* aged poorly – so has the rest of the show. In: *Forward. Jewish. Independent. Nonprofit*.

⁵¹ Vgl. Stratton: *Coming Out Jewish*, S. 7.; zu innerjüdischer Diversität siehe auch u.a. Atzenroth: *Freitagnacht Jews*, S. 15.

⁵² Vgl. Baddiel: *Und die Juden?*, S. 52.

⁵³ Vgl. Hödl: *Genderkonstruktion im Spannungsfeld von Fremd- und Selbstzuschreibung*, S. 85.

⁵⁴

<https://forward.com/culture/470241/the-jewish-jokes-from-friends-have-aged-just-as-poorly-as-the-rest-of-the/> (zuletzt eingesehen am 27.01.2023).

Hödl, Klaus: Genderkonstruktion im Spannungsfeld von Fremd- und Selbstzuschreibung. Der „verweiblichte Jude“ im diskursiven Spannungsfeld im zentraleuropäischen Fin de Siècle. In: A.G. Gender-Killer (Hrsg.): *Antisemitismus und Geschlecht. Von „effimierten Juden“, „maskulinisierten Jüdinnen“ und anderen Geschlechterbildern*. Münster 2005, S. 81–101.

Kutzelmann, Phillip: *Harte Männer: Professional Wrestling in der Kultur Nordamerikas*. Bielefeld 2014.

Mazer, Sharon: The Doggie Doggie World of Professional Wrestling. In: *The Drama Review*, Vol. 34, No. 4 (1990), S. 96–122.

Migliore, Sam: Professional Wrestling: Moral Commentary Through Ritual Metaphor. In: *Journal of Ritual Studies*, Vol. 7, No. 1 (1993), S.65–84.
https://www.jstor.org/stable/44398889?seq=1#metadata_info_tab_contents
(zuletzt eingesehen am 27.01.2023).

Prell, Riv-Ellen: Why Jewish Princesses Don't Sweat. Desire and Consumption in Postwar American Jewish Culture. In: Kleeblatt, Norman L. (Hrsg): *Too Jewish? Challenging Traditional Identities*. New York/New Jersey 1996, S. 74–92.

Schraub, David: White Jews: An Intersectional Approach. In: *Association for Jewish Studies Review*. Vol. 43, No. 2. (2019), S. 379–407.

Stratton, Jon: *Coming Out Jewish: Constructing Ambivalent Identities*. Abingdon/New York 2000.

Stögner, Karin: *Geschlechterbilder und Körperkonstruktionen. Antisemitismus und Sexismus. Historisch-gesellschaftliche Konstellationen. Band 3*. Baden-Baden 2014.

Wohl von Haselberg, Lea: *Und nach dem Holocaust? Jüdische Spielfilmfiguren im (west-)deutschen Film und Fernsehen nach 1945*. Berlin 2016.

Zemel, Carol: *Looking Jewish. Visual Culture & Modern Diaspora*. Bloomington 2015.

Serien

GLOW, Slouch. Submit, Staffel 1, Episode 2 (USA 2017).

GLOW, The Wrath of Kuntar, Staffel 1, Episode 3 (USA 2017).

GLOW, Debbie Does Something, Staffel 1, Episode 5 (USA 2017).

GLOW, Money's in the Chase, Staffel 1, Episode 10 (USA 2017).

GLOW, Mother of all Matches, Staffel 2, Episode 4 (USA 2018).

GLOW, Outward Bound, Staffel 3, Episode 6 (USA 2019).

Abbildungen

Melanie Rose in Kostüm. *GLOW*, Concerned Women of America, Staffel 2, Episode 3 (USA 2019).

Auftritt von Melanie Rose. *GLOW*, Money's in the Chase, Staffel 1, Episode 10 (USA 2017).

Autor*in

Annika Artmann studiert Medienwissenschaft und Kunstgeschichte im Master an der Ruhr-Universität Bochum und arbeitet als Studentische Hilfskraft im Forschungsprojekt „Queering Jewishness – Jewish Queerness. Diskursive Inszenierungen von Geschlecht und ‚jüdischer Differenz‘ in (audio-)visuellen Medien“ unter Leitung von Dr. Véronique Sina mit. Der Text wurde im Sommersemester 2022 als Hausarbeit im Rahmen des Seminars *Jewish Visual Culture* von Dr. Véronique Sina verfasst.

Kontakt: annika.artmann@ruhr-uni-bochum.de